

Ganze Familien lassen sich Nadeln setzen

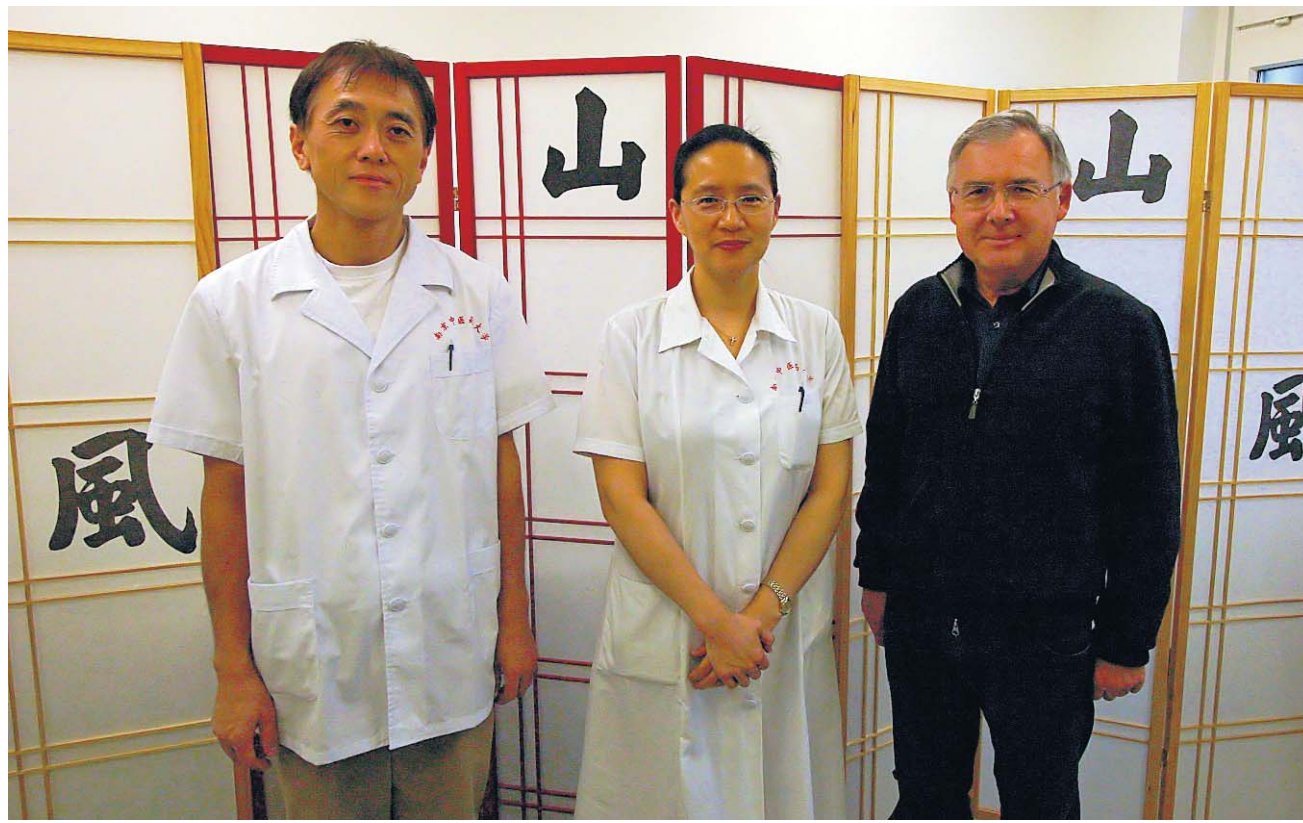
Huttwil Am SRO-Gesundheitszentrum wird neu auch Traditionelle Chinesische Medizin angeboten

VON JÜRGEN RETTENMUND

«Unsere beste Werbung ist die Mund-zu-Mund-Popaganda», sagt Ying Li. Die chinesische Ärztin mit Master-Abschluss der Universität von Nanjing betreibt seit vergangenem Juni mit ihrem Assistenten Tiang Tiang Li eine Praxis im SRO-Gesundheitszentrum Huttwil. Nanjing ist die bekannteste Ausbildungsstätte für Traditionelle Chinesische Medizin, (TCM, vergleiche Text unten rechts). Ying Li kann sich nach eigenen Angaben der Patienten kaum erwehren. «Wir sind zu 120 Prozent ausgelastet, zum Teil stehen ganze Familien, vom Grossvater bis zur Enkelin, bei uns in Behandlung.»

Die ersten Erfahrungen hätten ihr Gefühl bestätigt, ergänzt Wu Ling Fang: «Für Traditionelle Chinesische Medizin besteht ein grosses Bedürfnis, auch und gerade in Huttwil.» Die Geschäftsfrau kam als Beraterin und Kontaktvermittlerin für Firmen wie Ammann in Langenthal in den Oberaargau. In der «Traube» in Wynau betreibt sie seit 2007 die China Management & Culture GmbH.

Während der von aussen sichtbare Teil des Unternehmens, das China-Restaurant, nicht funktionierte und nach kurzer Zeit einer Pizzeria Platz machen musste, setzt sie mit ihrem China-Zentrum seither neben der



Tiang Tiang Li und Ying Li mit SRO-Chefarzt Hanspeter Vogt in der TCM-Praxis in Huttwil.

JR

■ TRADITIONELLE CHINESISCHE MEDIZIN: DARUM GEHT ES

Eine zentrale Rolle spielen in der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM):

- fünf symbolische **Elemente** (Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser);
- die beiden **Pole** Yin (Schatten, Kälte) und Yang (Sonne, Hitze);
- die **Lebensenergie** Qi (ausgesprochen Tschii), die in einem Netz von Leitbahnen (Meridianen) durch den Körper fliesst.

Gestörte Qi-Flüsse führen ebenso zu Krankheiten wie ein Ungleichgewicht von Yin und Yang. Grundlage jeder TCM-Therapie ist eine zeitaufwändige **Befragung und Beobachtung** des Patienten. Zentrum der TCM ist die Universität von **Nanjing**, die von der Weltgesundheitsorganisation WHO als Ausbildungsstätte anerkannt ist. Die WHO anerkennt

43 TCM-Krankheitsbehandlungen. Die Kosten dafür werden durch die meisten Krankenkassen-Zusatzversicherungen für Alternativmedizin übernommen. Die wichtigsten Therapien sind:

• **Akupunktur:** In die Meridiane werden feine Nadeln gesteckt, um die Lebensenergie Qi zu beeinflussen. Die Wirkung kann mit einer Wärmelampe verstärkt werden.

• **Kräuterheilkunde:** Die chinesische Phytotherapie kombiniert ihre Heilmittel aus einer grossen Mischung von Substanzen, die neben pflanzlicher auch tierischer und mineralischer Natur sein können.

• **Tui-Na-Massage:** Sie basiert auf ähnlichen Grundlagen wie Akupunktur, wirkt jedoch durch manuellen Druck statt durch Nadelstiche (Tui heisst schieben, Na greifen). (JR)

Kontaktperson zur neuen TCM-Praxis. Das Spital sei bereits damals kurz vor der Einrichtung einer eigenen TCM-Praxis gestanden, sei damit jedoch auf Widerstand der Hausärzte gestossen. Deshalb habe die Direktion dem Projekt schliesslich nur zweite Priorität zugestanden und anderes vorgezogen.

«Eigentlich schade», findet Vogt, denn damals hätte das SRO eine Pionierrolle übernehmen können. Inzwischen hat TCM in der Schweiz breit Fuss gefasst, auch in Langenthal gibt es heute eine private Praxis.

Dass er als Frauenarzt im SRO bezüglich TCM zu den treibenden Kräften gehöre, sei kein Zufall, sei diese doch gerade bei «Frauenleiden» wie

Sterilität, unregelmässigen Zyklen oder Schwangerschaftsbeschwerden eine anerkannte Therapie. «Obschon wir die Wirkungsweise nicht kennen, sind die Ergebnisse frappant», erklärt Vogt.

TCM werde aber vor allem auch bei den Patientinnen immer stärker nachgefragt, stellt der Chefarzt der Frauenklinik fest: «Über die Hälfte der Brustkrebs-Patientinnen erkundigt sich heute nach einer Alternativen zur schulmedizinischen Bestrahlungs- und Chemo-Therapie.»

In der Ärzteschaft stellt Vogt vor allem einen Generationen-Unterschied fest: Während die älteren Ärzte TCM nicht beachten oder gar belächeln, gehört sie bei den jüngeren

zum Behandlungsangebot, das sie zum Teil auch selbst anwenden.

Ein Thema ist auch Niederbipp

Das SRO hat den Schritt zu TCM noch nicht vollständig vollzogen: Es bietet sie nicht selbst an, vermietet aber die Räume und bietet damit Gastrecht. Noch teilt sich das China-Zentrum diese mit dem gynäkologischen Ambulatorium: Am Montag, wenn das Ambulatorium Sprechstunde hat, behandeln Ying Li und Tiang Tiang Li nach wie vor in Wynau. Doch Wu Ling Fang und Ying Li denken bereits laut über einen Ausbau nach. Ein Thema ist für das China-Zentrum auch das neue Gesundheitszentrum in Niederbipp.

«Traditionelle Chinesische Medizin ist ein Bedürfnis – auch und gerade in Huttwil.»

Wu Ling Fang, Leiterin China-Zentrum Wynau

Wirtschaftsberatung verstärkt auf den Gesundheitsbereich. Neben der Vermittlung von TCM ist ihr der Austausch mit der westlichen Schulmedizin ein besonderes Anliegen.

Seit Jahren ein Thema

Sie war es denn auch, die Ying Li dank ihrer Beziehungen in den Oberaargau holte. Ying Li ist Spezialistin für Akupunktur, hatte jedoch an der Nanjing-Universität auch eine Assistenzprofessur für Kräuterheilkunde, einem zweiten Hauptgebiet von TCM. Seit 2002 ist sie in der Schweiz. Bevor sie in der «Traube» Wynau ihre Praxis eröffnete, war sie am Chinamed-Zentrum in Zürich tätig.

Für das Spital Region Oberaargau sei TCM seit rund sechs bis sieben Jahren ein Thema, erklärt Hanspeter Vogt, Chefarzt der Frauenklinik und

Kennenlernen an Jungbürgerfeier

Wangen a/A Ist eine Jungbürgerfeier überhaupt noch zeitgemäss? Oder vielleicht doch ein alter Zopf? Viele Gemeinden haben die Jungbürgerfeier abgeschafft, «mangels Interesse der Jungbürgerinnen und Jungbürger», wie es heisst. Oder ist dies vielleicht nur eine Ausrede, den mit einer Feier verbundenen Aufwand zu umgehen?

Die Behörden von Walliswil bei Wangen und Wangen an der Aare sehen dies anders, sie scheuten den organisatorischen und finanziellen Aufwand nicht und luden am Samstag ihre Jungbürgerinnen und Jungbürger erstmals gemeinsam ein, um ihnen zur Mündigkeit zu gratulieren und mit ihnen, ihren Eltern und Partnern einen ungezwungenen Abend zu verbringen.

14 der eingeladenen 29 jungen Erwachsenen erschienen denn auch im Singsaal von Wangen. Barbara Jäggi, Wanger Vizegemeindepräsidentin, betonte, dass den Behörden jeder einzelne Jungbürger jeden Aufwand wert sei, sei dieser Abend doch auch eine Chance, sich kennen zu lernen und Berührungspunkte abzubauen.

Zusammen mit dem Walliswiler Vizegemeindepräsidenten Ruedi Haas begründete sie die Festgesellschaft. Sie blickte dabei zurück auf einige Ereignisse aus Sport, Kultur und Politik aus dem Jahre 1992, bevor Gastredner Peter Haudenschild, Gemeinderat aus Niederbipp, in seiner Ansprache den Jungbürgerinnen und Jungbürgern ihre mit der Volljährigkeit erlangten Rechte aufzeigte. Rechte, die die jungen Erwachsenen geschenkt bekommen, so Haudenschild, Rechte, die aber auch mit Pflichten verbunden seien.

Traditionsgemäss leisten in Wangen die Jungbürgerinnen und Jungbürger auch einen Beitrag zur Feier. Heuer taten sie dies in Form einer wirklich bezaubernden und unterhaltsamen Power-Point-Präsentation: tolle Fotos der jungen Erwachsenen vom Babyalter bis in die Gegenwart.

Abschliessend überreichten Barbara Jäggi und Ruedi Haas die Jungbürgerbriefe. (MGT)

Erinnerungen an Entlassungsfeier

Wyssachen Angehörige der Armee der Jahrgänge 1976 bis 1980 wurden aus der Militärdienstpflicht entlassen. Dies, sofern die Dienstleistungspflicht erfüllt war. Auch in der Gemeinde Wyssachen waren davon insgesamt fünf Wehrmänner betroffen. Als Anerkennung für die geleisteten Dienste im Interesse der Öffentlichkeit wurden sie vom Gemeinderat Wyssachen zu einem Apéro eingeladen.

Dabei sprach Daniel Sägesser, Gemeinderat Ressort Öffentliche Sicherheit, den Dank der Gemeinde für die vielen Stunden Dienst für das Allgemeinwohl aus. Er erinnerte die ehemaligen Angehörigen der Armee daran, dass nun bereits ein Abschnitt im Leben vorbei sei. Bleiben werden viele Erinnerungen an Kameradschaft und zahlreiche unvergessliche Erlebnisse.

«Der Dienst für die Landesverteidigung ist heute gar nicht selbstverständlich, aber ich könnte mir eine Schweiz ohne Armee nicht vorstellen», meinte Daniel Sägesser. Er erinnerte im Weiteren auch an die Vorfahren, welche das Land noch an der Grenze verteidigt hatten. Den Austausch zahlreicher Erinnerungen pflegten die militärisch entlassenen Männer in froher Runde mit den Kommunalpolitikern. (BHW)

Aus der Wehrpflicht entlassen wurden:

Andres Beck, Hohstäge, Serge Hugli, Ischlag, Daniel Scheidegger, Dorf, Simon Stankowski, Pfarrhaus, Hansueli Walther, Hölzler.

Jakob Weder war zuerst Bildhauer, dann Maler

Herzogenbuchsee Heute jährt sich zum 20. Mal der Todestag von Jakob Weder. Samuel Gerber schuf ihm in Herzogenbuchsee ein kleines Museum. Bald zeigt er dort auch Weders frühes bildhauerisches Werk.

VON JÜRGEN RETTENMUND

Generationen von ehemaligen Oberaargauer Gymnasiasten erinnern sich an ihn: Zeichenlehrer Jakob Weder, der von 1935 bis 1975 an den Mittelschulen von Langenthal unterrichtete, vor allem aber an seinen 133-teiligen Farbkasten. Mit diesem malte er seine bekanntesten Bilder.

Jakob Weder war jedoch ursprünglich Bildhauer. Zwanzig plastische Frühwerke Weders kamen nach seinem Tod im Estrich des Kreuzfeldschulhauses in Langenthal wieder zum Vorschein. Samuel Gerber – auch er ein ehemaliger Schüler



Der Adam von 1942 vor der Farbsymphonie.

ZVG

Weders, dazu ein langjähriger Freund – konnte sie schliesslich erwerben. Jetzt ist er daran, sie mit dem Künstler Reto Bartschi aus Wangenried zu restaurieren. So bald als möglich will er sie im von ihm geschaffenen Jakob-Weder-Haus an der Brunnengasse 14 in Herzogenbuchsee der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dort befindet sich auch das einzige erhaltene Wandgemälde Weders: «Integration».

Alles unter einem Dach

Zu den Weder-Plastiken gehört ein Adam, geschaffen 1942. Er wird künftig zusammen mit der Farbsymphonie nach dem Bach-Choral «Durch Adams Fall ist ganz verderbt» zu sehen sein, dem letzten Werk von Weder, das dieser wenige Wochen vor seinem Tod 1990 in seinem Atelier an der Unterstrasse 25 in Herzogenbuchsee vollendete. Nach einer Renovation und dem Einbau eines Lifts wird das Jakob-Weder-Haus am 11. Dezember neu eröffnet.